

WAS UNS BEWEGT

Wir kennen viele ungelöste Situationen und Herausforderungen, wo Politik und Organisationen nach Lösungsansätzen suchen und diskutieren. Einige Beispiele seien hier erwähnt.

Immer wieder werden neue Initiativen über die Landwirtschaft diskutiert und gestartet. Oft empfindet man, dass die ganze Bevölkerung weiss, was man wie tun sollte. Es scheint, dass nur die Bauern die Lösungsansätze zu wenig kennen. Es tut not, dass die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung die Zusammenhänge zu wenig kennt. Besonders wir Bauern müssen noch vermehrt mit diesen Kreisen ins Gespräch kommen und sie objektiv über die Zusammenhänge der heutigen Landwirtschaft aufklären. So bekommt die Produktion von Nahrungsmittel, aber auch die finanzielle Unterstützung der Bauern, ein ganz neues Bild.

Das Beispiel Milch zeigt wie schwierig es ist, unter den verschiedenen Wirtschaftspartnern für die Bauern gute wirtschaftliche Lösungen zu finden. Es ist ein Kampf, wo es um Milchrapen geht. Oft wird auch mit dem Feuer gespielt, geht es doch um sehr wertvolle Lebensmittel. Und das in einer Welt mit täglich vielen Hungertoten.

In den meisten Regionen und Kantonen gibt es Beratungsstellen, welche in Notsituationen, besonders auch in finanziellen Schwierigkeiten, Hilfen anbieten. Es geht doch darum, dass keine Kurzschlussentscheidungen mehr getätigt werden. Mich beschäftigt es. Wo sind denn da die Lösungsansätze, statt den Symptomen die tiefen Ursachen anzugehen? Was können wir da als Christen anbieten?

WO BAUERN BETEN

In den oben erwähnten Beispielen von ungelösten Fragen sind wir alle zum Gebet gefordert. Wir glauben, dass Lösungen im Himmel geboren werden oder schon vorhanden sind und wir diese in Existenz rufen können. Die Bibel sagt in 2. Kor. 4,18 dazu: „Deshalb lassen wir uns von dem, was uns zurzeit so sichtbar bedrängt, nicht ablenken, sondern wir richten unseren Blick auf das, was jetzt noch unsichtbar ist. Denn das Sichtbare vergeht, doch das Unsichtbare bleibt ewig.“ Wir können Entscheidungen und Visionen für

unsere Betriebe und generell für die Landwirtschaft mit Gott besprechen. Die Frage „Wie sieht Gott mich / die Situation?“ kann dabei eine Hilfe sein, eine neue Sicht und Gebetsstrategien zu bekommen.

Auch wollen wir die Verheissungen in der Bibel in Existenz beten z.B.: Gott ist unser Versorger – Ohne IHN können wir nichts tun – Wer segnet, der wird gesegnet – Er ist ein Gott der heilt! usw.

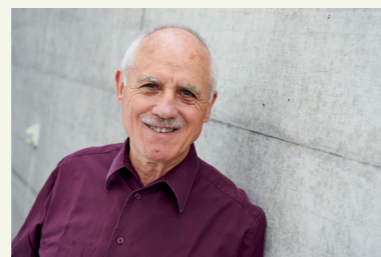
REGIONALE BAUERNTAGE

Die regionalen Teams sind am Planen der Regionalen Bauertage vom nächsten Winter. Wer in einer Region lebt, wo es bisher noch keine solchen Tage gegeben hat, aber solche Tage auf dem Herzen hat, kann sich gerne bei uns melden. Wir werden helfen und Möglichkeiten besprechen. Der bisherige Terminplan der Regionalen Bauertage sieht wie folgt aus:

- Sa 6. Januar 2018, Ostschweiz / Egnach
- Sa 20. Januar 2018, Innerschweiz
- So 21. Januar 2018, Säuliamt-Aargau / Muri
- Sa 27. Januar 2018, Romandie/ Estavayer
- Sa 27. Januar 2018, Berner Oberland/ Spiez
- So 28. Januar 2018, Oberaargau
- Sa 17. Februar 2018, Emmental /Grünenmatt
- So 4. März 2018, Baselbiet / Liestal
- So 11. März 2018, Züribiet / Wülflingen
- Sa 24. März 2018, Region Jura

Als Bewegung bleiben wir unterwegs und unterstützen uns wo immer möglich. Dieses Miteinander stärkt uns.

Wir wünschen euch einen gesegneten Sommer!



Alois Burger

Vielen Dank für Eure Spende für den Dienst der Bauernkonferenz!

UNSERE BANKVERBINDUNG:

Bauernkonferenz, 8400 Winterthur
Postfinance IBAN: CH31 0900 0000 8980 6012 0
BIC: POFICHBEXXX

Liebe Bäuerinnen und Bauern Liebe Freunde aus der Landwirtschaft

Viele unserer Höfe werden - Gott sei Dank - noch als Familienbetriebe geführt, wo zu Spitzenzeiten manchmal alle drei Generationen anpacken müssen. Das Miteinander der Generationen auf den Betrieben ist einer der grössten Schätze unserer Landwirtschaft, die es zu pflegen und zu bewahren gilt.

Unsere Höfe sind nicht zuerst Renditeobjekte oder aufs Maximum getrimmte Produktionsstätten, sondern ein von Gott gegebenes, sinnstiftendes Berufungsumfeld. Unsere Gesellschaft profitiert nicht nur von den hochwertigen Lebensmitteln, die auf unseren Höfen produziert werden, sondern auch von der Art und Weise, wie darauf gelebt, geliebt und gearbeitet wird!

Der Ursprung dieses Segens geht auf unseren himmlischen Vater und seinen Sohn Jesus zurück. Das Leben der Generationen hat im Himmel seinen Anfang gefunden. Zusammen haben sie diese Schöpfung geschaffen; somit ist unsere Schöpfung, die wir kultivieren und bearbeiten dürfen, ein himmlisches Generationenprojekt!

Wenn wir als Bäuerinnen und Bauern nun beten: „Wie im Himmel, so auch auf Erden“, proklamieren wir, dass der Segen dieses himmlischen Miteinanders auch in und auf unsere Familien kommt. Der Widersacher steht dem mit allen Kräften entgegen; darum ist das Miteinander der Generationen auf unseren Höfen manchmal eher eine Last als eine Freude, teils wie ein Fluch anstatt ein Segen. Die grössten Kämpfe des Widersachers sind immer über den Dingen, die auch die grössten Verheissungen zum Segen haben.

Seit bald 17 Jahren leben wir in der Stiftung Schleife das Miteinander der Generationen. Aus diesem Miteinander ist Vieles entstanden und

Segensströme sind daraus in unser Land geflossen. Zu diesem Anliegen veranstalten wir im Herbst, vom 27. – 29.10.2017, eine Konferenz mit dem Namen „Generation Gathering“ – Zum Miteinander der Generationen. Zusammen mit den eingeladenen Freunden und Gästen aus dem In- und Ausland wollen wir zusammen den Himmel bestürmen, dass er über unserem Land eine neue Gnade für unser Miteinander von Grosseltern, Eltern, Kindern und Engeln ausgiesst, die nicht nur uns allen, sondern auch unserem Land zum Segen wird.

Ich lade euch herzlich ein, dass wir an diesem Gathering als eine grosse Schar von Bäuerinnen und Bauern anwesend sein werden. Es braucht euer Herz und eure Erfahrung aus durchlebten Höhen und Tiefen. Ihr seid ein Segen und manche eurer Taten sprechen diesbezüglich lauter als Worte. Lasst uns nicht stehen bleiben und weiter in das Miteinander der Generationen investieren. Die Verheissung der Bibel wollen wir zu unserem Erbe machen:

„Und er wird das Herz der Väter den Söhnen und das Herz der Söhne den Vätern wieder zuwenden, dass ich nicht komme und das Land mit einem Banne schlage.“ Maleachi 4, 6.

Das „Generation Gathering“ kann auch tageweise besucht werden!

Bhüet oi Gott in diesen Sommerwochen und herzliche Grüsse,

Andreas Keller



LOSLASSEN ALS LEBENSMOTTO

Die letzte Bauernkonferenz war geprägt von vielen Zeugnissen und Beiträgen aus der Praxis. So hat Susanne Zbinden mit dem folgenden Beitrag ihr Herz mit uns geteilt.

Als ich mir über das Jahr 2016 Gedanken machte, stellte ich dieses bevorstehende Jahr unter das Motto „Loslassen“. Unsere beiden Söhne gründeten zusammen eine WG und unsere Tochter verreiste für ein halbes Jahr nach Australien, um eine Jüngerschaftsschule von JMEM zu besuchen. Dies bedeutete für uns als Familie eine grössere Veränderung. Mein Herz freute sich auf der einen Seite über das Selbständigwerden unserer Kinder, auf der anderen Seite bedeutete es auch Loslassen.

Alle sind wir immer wieder herausgefordert loszulassen; seien es kleine Kinder, die den Kindergarten besuchen, vielleicht ist es der Hof, den es loszulassen gilt, oder vielleicht sind es auch Träume von etwas, die nie eingetroffen sind.

Dieses Loslassen löste bei mir fast so etwas wie einen Trauerprozess aus. Ich musste Abschied nehmen vom vertrauten Familienleben, wie es so in Zukunft nicht mehr sein würde.

Ich merkte aber auch, dass ich mich entscheiden konnte, ob ich loslassen wollte oder nicht. Wollte ich verkrampft festhalten oder wollte ich meine Hände öffnen und freiwillig loslassen? Wenn sich, in meinem Fall, meine Kinder losreissen müssten, würde es auf beiden Seiten Verletzungen geben.

Ja, was gibt mir überhaupt das Recht festzuhalten? Auf was habe ich eigentlich ein Recht? Diese Fragen beschäftigten mich. Ist nicht alles was ich mein Eigen nenne, mir von Gott anvertraut und unverdiente Gnade?

Bei all dem Nachdenken über das Loslassen und was es mit sich bringt, wurde mir bewusst, dass es in erster Linie eine Frage des Vertrauens ist. Wollte ich meinem Himmlischen Vater vertrauen? Glaube ich, dass er es gut mit mir meint und das Beste mit mir vorhat?

In Jeremia 29. 11 -14 steht: „Denn ich weiss genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe, spricht der Herr. Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung. Wenn ihr dann zu mir rufen werdet, will ich euch antworten; wenn ihr zu mir betet, will ich euch erhören. Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden; ja, wenn ihr ernsthaft, mit ganzem Herzen nach mir verlangt, werde ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.“

Das ist eine starke Zusage. Kann und will ich das glauben, egal wie meine momentane Situation auch aussieht? Ich merke immer wieder, dass es ein Üben und Dranbleiben ist. Wichtig ist für mich auch, nicht alleine unterwegs zu sein und einander

gegenseitig zu ermutigen, dies ist bei uns gerade auch im Bauerngebet möglich.

Egal wie es bei dir aussieht, egal wie deine Umstände auch sind: ich möchte dich ermutigen, dein Vertrauen auf Gott zu setzen.

Susanne Zbinden



FRÜHLINGSFROST EINE HERAUSFORDERUNG

Die Frostnächte Ende April haben viele Bäuerinnen und Bauern stark herausgefordert. Als die Wettervorhersage auf starke Fröste hinwies, haben wir die Freunde vom Bauerngebet aufgerufen, im Gebet zusammen zu stehen und die Felder, besonders auch die frostempfindlichen Kulturen und Obstbäume, zu segnen und unter Gottes Schutz zu stellen.

Aus verschiedenen Reaktionen wissen wir, dass viele Bauern und Bäuerinnen sich zum Gebet aufgemacht haben. Auch wenn nicht überall sichtbare Resultate eintrafen, hat Gott die Herzen aller gesehen. Dieses Engagement für Gottes Sache ist bestimmt im Himmel registriert und viele der Beter sind Gott näher gekommen. Einige Echos, die zum Nachdenken anregen, möchten wir euch nicht vorenthalten.

Hansueli Graf, Oberhallau SH

Heute sieht man, dass die Ernteerwartungen bei den Reben bedeutend besser aussehen als nach den ersten Einschätzungen angenommen. Es gibt nach Regionen und Sorten wohl grössere Unterschiede von 20 – 100% Fruchtansatz. Wir erleben, dass bei der zweiten Generation des Wachstums, also nach dem Frost, die neuen Blüten sich dank dem sommerlichen Wetter sehr gut entwickeln. Dadurch kann eine gute und gemeinsame Ernte der beiden Fruchtansätze je länger desto positiver beobachtet werden.

Die Frostnächte waren kurz nach Karfreitag und Ostern. Sie sind einander sehr nahe. Nach dem Tod von Jesus folgte die übernatürliche Auferstehung. Wie ein Bild war für mich diese Zeit der Frostnächte und dem Neuaustrieb bzw. dem neuen Austrieb

der Früchte.

Wenn wir beten und versuchen in der Abhängigkeit zu Gott zu leben, bekommen wir immer Antworten auf unsere Fragen und Suchen – und wir lernen zu staunen.

Alfred Gerster, Winden TG

Mit Gott habe ich vor und nach den Frostnächten viel geredet und ausgetauscht. Ich setzte mein Vertrauen ganz auf Gott, nicht zuletzt ermutigt durch das Wort: Hosea 6.1-2 „Kommt und lasst uns zum HERRN umkehren! Denn er hat zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat geschlagen, er wird uns auch verbinden. Er wird uns nach zwei Tagen neu beleben, am dritten Tag uns aufrichten, dass wir vor seinem Angesicht leben.“

Es war während Tagen ein Leiden mit der Schöpfung, bzw. mit den Kirchen- und Zwetschgenbäumen. Heisst es doch im Hebräerbrief, wir sollen glauben, auch wenn wir nichts sehen. Es war für uns eine grosse Spannung.

Nach den Frostnächten, die über die ganze Schweiz, besonders beim Obst, grosse Schäden anrichteten, wurde sehr viel darüber geredet und geschrieben. Medienberichte sprachen von den grössten Frostschäden seit Jahren. Organisationen forderten Unterstützungen für die geschädigten Bauern. Durch das viele Reden und das Geschwätz, aber auch durch die öffentliche Meinung, kommen diese Worte erst recht in Kraft und werden wahr. Auch Gott kann durch unser menschliches Reden eingeschränkt werden.

Ich stellte Gottes Wort im Glauben über alles was geredet wurde und überliess den weiteren Verlauf ganz Gott. Voller grosser Dankbarkeit unserem Schöpfer gegenüber, haben wir in diesen Tagen eine gute Kirschenenernte.

Ueli und Susan Brunner, Bassersdorf ZH

Ja, der Frost im April hat auch unsere Familie und unser Umfeld getroffen und beschäftigt. Wir haben 115 Aren Kirschen und 85 Hochstammobstbäume. Am Morgen des 20. hatten wir -7,5 Grad und am 21. April -6,5 Grad, dies trotz milderer Wettervorhersage. Wir waren nicht vorbereitet und wurden total überrascht. Zuerst waren wir geschockt und in unseren Herzen verletzt, dann sehr kämpferisch und glaubensvoll. Jedem Baum wurde etliche Male die Hände aufgelegt und Leben und Wiederherstellung zugesprochen. Aber das Leben kam nicht in die Früchte zurück.

Nach zirka 2 Wochen habe ich erkannt, dass wir

nicht versagt haben, sondern dass unser Vater etwas tun will, etwas Grosses. Eine Henne von uns hatte zwei niedliche Zwerghühner ausgebrütet. Ich merkte, wie der Heilige Geist durch das Verhalten der «Bibeli» zu mir redete: „Wenn du verwundet und verletzt im Herzen bist, komm zu mir unter meine Flügel. Dort kann ich dich lieben und heilen, auch wenn du das Leben und die Ereignisse nicht verstehst. Komm zu mir mit all deinen Wunden, die an deinem Herzen geschehen sind. Komm zu mir ans Kreuz, dort habe ich für dich die Heilung erlitten und dafür bezahlt. Vertraue mir, ich hänge mit offenen Armen da um dich zu umarmen.“

Auch das Lied von Jonas Schuhmacher „Äsche zu Gold“ hat mein Herz berührt: „Us de Wunde vo gester, flüsst Heilig für hüt!“

Wir erlebten von vielen Menschen eine grosse Anteilnahme und Unterstützung. Der Vater versorgt uns und er ist einfach gut; dies kann uns der Teufel nicht stehlen. Und nächstes Jahr werden wir unsere Kirschen den Menschen austeilen, die uns dieses Jahr Gutes getan haben. Seid reich gesegnet!

Bäuerin aus dem Bernbiet

An dem Frühlingsabend, an dem für die kommende Nacht grosse Frostgefahren vorausgesagt wurden, hatten wir, wie jeden Monat, unser Bauerngebetstreffen. Auch wir beteten für die kommenden Nächte und dessen vorausgesagten Frostgefahren, nachdem wir uns über unsere Situationen und Kulturen ausgetauscht hatten.

Bei der anschliessenden Gebetsrunde hatte ich stark den Eindruck, dass es heute nicht an der Reihe sei, für meine eigenen Bedürfnisse und die unseres Hofes zu beten, sondern für andere Betriebe, insbesondere den einer befreundeten Familie aus unserem Dorf.

Nach einigen Wochen hatte ich ein Zusammentreffen mit meiner Freundin, für dessen Betrieb ich gebetet hatte. Obwohl ich schon oft den Wunsch verspürt hatte, über unseren Glauben zu sprechen, hatte ich bisher noch nie den Mut, ihr von Jesus zu erzählen. Als sie mir jedoch im Gespräch erzählte, dass es ihnen nicht erklärbar sei, weshalb in diesen besagten Nächten ihre frischgesäten Sonnenblumen nicht erfroren seien, konnte ich einfach nicht anders, als ihr zu erzählen, dass es dafür einen Grund gebe. Ich erzählte ihr von unserem Gebetstreffen und von meinem Wunsch, speziell für ihre Felder zu beten. Dies hat sie sehr gefreut und berührt.

Ihre Sonnenblumen sind heute, Ende Juni, die schönsten in der ganzen Umgebung! Wem dafür zu danken ist, wissen wir Alle!